

«Zeit ist der einzige Luxus, den wir haben»

Teilzeitarbeit bei über 50-Jährigen 86'000 Vollzeitstellen gehen laut dem Arbeitgeberverband verloren, weil Ältere lieber auf «Lifestyle-Teilzeit» setzen. Was sagen Ü50-Jährige mit reduziertem Pensum zu den Vorwürfen?

Anna Luna Frauchiger

Sind Schweizerinnen und Schweizer zu bequem? Für einmal werden nicht die Jungen der Gen Z an den Pranger gestellt. Vielmehr nimmt der Arbeitgeberverband über 50-Jährige ins Visier. Diese würden zunehmend der «Lifestyle-Teilzeit» frönen. Der Verband operiert mit Zahlen des Bundes, wonach Schweizerinnen und Schweizer ab 50 zunehmend wenig Interesse an Vollzeit zeigen – nicht weil sie sich stattdessen weiterbilden oder Kinder betreuen wollten. Sondern, um zusätzliche Freizeit zu geniessen.

Der Arbeitgeberverband ortet in der «Lifestyle-Teilzeit» ein «ungenutztes Arbeitskräftepotenzial» – welches 86'000 Vollzeitstellen und einem Lohnvolumen von jährlich acht Milliarden Franken entspreche. Zwei bis drei Milliarden Franken an Steuern und Sozialabgaben entgingen dadurch dem Staat und den Sozialversicherungen.

«Während viele Unternehmen händierend nach Fachkräften suchen und die politische Debatte über die Steuerung der Zuwanderung die Agenda dominiert, leisten wir uns den Luxus einer inländischen Arbeitskräfte-reserve», schreibt der Chefökonom des Arbeitgeberverbands, Patrick Chuard-Keller, in einem neuen Bericht.

Was halten ältere Teilzeitarbeitende von solcherlei Vorwürfen? Weshalb mögen sie nicht voll arbeiten? Und wie gehen sie mit ihrem Geld um?

Kurt Lüscher (54, Name geändert): «Das alles geht nur, weil ich alleinstehend bin»

«Wann ich das letzte Mal 100 Prozent gearbeitet habe, weiss ich nicht. Mit 27 vielleicht? Heute habe ich kein fixes Pensum, sondern arbeite auf Stundebasis – so viel, wie es braucht, damit ich meine Kosten decken kann. Wahrscheinlich sind es ungefähr 50 Prozent. Ich kuratiere Ausstellungen und

organisiere Anlässe bei einer kulturellen Institution in Zürich. Damit bezahle ich meine Miete, das Essen und die Krankenkasse. Wenn ich mal in die Ferien will, nehme ich zusätzliche Jobs als Freelancer an.

Zeit ist der einzige Luxus, den wir haben. Ich möchte nicht immer nur für die Ferien und für die Feiertage leben. Ich arbeite gern. Und wenn die Ausstellung wechselt, komme ich auch mal auf 50 Stunden in der Woche. Aber danach brauche ich eine Pause. Ich verbringe gern Zeit mit mir selbst.

Logisch ist es ein Privileg, Teilzeit arbeiten zu können. Aber es hat auch mit Verzicht zu tun: Ich gehe nicht ins Restaurant, kaufe keinen Kaffee und Matcha für acht Franken und keine teuren Turnschuhe.»

Das alles geht nur, weil ich alleinstehend bin: Ich habe keine Kinder und keine Verpflichtungen. Und weil ich eine günstige Wohnung habe. Ich wohne schon lange im gleichen Quartier und pflege die Nachbarschaft. Ich finde es wichtig, dass man sich draussen trifft und sich gegenseitig helfen kann. Auch ohne Bezahlung. Ein Quartier lebt nur, wenn es dort Leute gibt, die nicht voll arbeiten.

Die Schweizerische Arbeitskräfteerhebung (Sake) des Bundes zeigt: Bei den unter 30-jährigen ist Aus- und Weiterbildung der häufigste Grund für Teilzeitarbeit. In der Altersgruppe der 30- bis 40-jährigen steht die Kinderbetreuung an erster Stelle. Und unter den über 50-jährigen nimmt nun eben der Anteil derjenigen zu, die «kein Interesse an einer Vollzeittätigkeit» haben. Sieben Prozent der 50- bis 54-jährigen Teilzeiterwerbstätigen arbeiten freiwillig Teilzeit. Bei den 55- bis 59-jährigen steigt der Anteil auf über 10 Prozent, bei den 60-jährigen auf 13 Prozent.

Dass alle diese Personen «Lifestyle-Teilzeit» machen, glaubt Valérie Borioli Sandoz trotzdem nicht. Sie ist Leiterin Gleichstellungspolitik im Dachverband

der Arbeitnehmenden Travailsuisse und hält die Realität für komplexer: «Es gibt oft nicht nur einen einzigen Grund, um Teilzeit zu arbeiten.»

Das bestätigt Gülizar Cestan, die 80 Prozent beim Schulamt der Stadt Zürich arbeitet und Mitglied des Zürcher Vorstands der Gewerkschaft VPOD ist.

Gülizar Cestan (58): «Es nervt mich, wenn die Leute sagen, wir würden zu wenig leisten»

«Meine 20 Prozent, in denen ich keine bezahlte Arbeit leiste, setze ich für verschiedene Dinge ein. Mit meinen Brüdern erledige ich die administrativen Angelegenheiten meiner Eltern. Ich engagiere mich ehrenamtlich beim VPOD und bei der SP, und ich bilde mich weiter: Zuletzt habe ich zum Beispiel Russisch gelernt.

Während meines Erwerbslebens gab es verschiedene Gründe, Teilzeit zu arbeiten: Ganz zu Beginn habe ich berufsbegleitend meine Matura nachgeholt und Freiwilligenarbeit geleistet. Ich habe zum Beispiel geflüchtete Familien begleitet, Kindern aus der Türkei bei den Hausaufgaben geholfen und

war Dolmetscherin am Gericht. Später durfte ich meine Nichten und aktuell meinen Neffen hüten.

Für mich geht es nicht um eine Work-Life-Balance. Es geht um Leidenschaft und Interessen. Ich bin mir bewusst, dass ich in einer sehr privilegierten Lage bin und mir Teilzeit leisten kann.

Ich unterscheide zwischen bezahlter und unbezahlter Arbeit. Schon die Frauen in der Generation meiner Grosseltern und Urgrosseltern leisteten unsichtbare Arbeit zu Hause. Ihnen warf man auch nicht vor, sie seien faul. Deshalb macht es mich wütend, wenn die Leute sagen, wir Teilzeiter würden zu wenig leisten. Würde man die unbezahlte Care-Arbeit von Menschen in Teilzeit in Franken umrechnen, hätte das einen grossen Wert.»

Selbst Patrick Chuard-Keller vom Arbeitgeberverband relativiert: «Es gibt viele gute Gründe, Teilzeit zu arbeiten.» Gerade im Fall von Personen über 50, die schon viele Jahre gearbeitet und gleichzeitig Kinder grossgezogen hätten, sei es auch nachvollziehbar, dass sie in reduziertem Pensum arbeiten möchten. «Uns ist lieber, wenn jemand reduziert im Arbeitsleben bleibt, als dass er gar nicht arbeitet.»

Mit dem Bericht habe er vor allem auch den Fokus von den vermeintlich arbeitscheuen jungen Menschen weglenken wollen, betont Chuard-Keller. Die freiwillige Reduktion des Arbeitspensums werde laut Studie zu Unrecht oft nur der Gen Z zugeschrieben.

Der Begriff der «Lifestyle-Teilzeit» habe viele Betroffene getriggert, so Chuard-Keller. Doch ihm gehe es gar nicht darum, zu kritisieren, sondern «ein Potenzial aufzuzeigen»: «Wenn wir unsere Arbeitskräfte im Inland so gut wie möglich einsetzen würden, ginge es uns allen besser.» Ihm bereite, so Chuard-Keller, die demografische Situation Sorgen: «Es gehen mehr Leute



Mit zunehmendem Alter gewichten viele Menschen Freizeit stärker als hoher Lohn. Foto: Getty Images

38,4

Prozent aller Erwerbstätigen in der Schweiz arbeiten Teilzeit. Das heisst, sie haben ein Pensum von weniger als 90 Prozent.

1'345'000

Frauen arbeiten Teilzeit. Bei den Männern sind es 528'000 Arbeitnehmer.

5

Prozent der Erwerbsbevölkerung sind unterbeschäftigt. Das heisst, sie möchten mehr arbeiten und sind kurzfristig verfügbar.

90

Prozent der 57-jährigen Männer und 81 Prozent der 57-jährigen Frauen sind auf dem Arbeitsmarkt noch aktiv.

4'876'000

Personen sind in der Schweiz erwerbstätig. Das ergibt eine Erwerbsquote (ab 15 Jahren) von 67,5 Prozent.

65,0

ist das durchschnittliche Alter beim Austritt aus dem Arbeitsmarkt. 2017 waren es noch 65,8 Jahre.

in Rente als in den Arbeitsmarkt einsteigen.» Der Arbeitskräftemangel werde sich künftig noch verstärken.

Vor allem gut situierte Personen wählen Teilzeit

Deshalb müsse sich Mehrarbeit finanziell stärker lohnen, findet Chuard-Keller. In seinem Bericht fordert er das Beheben von Fehlansätzen. Wer mehr arbeitet, zahlt häufiger mehr Steuern oder verliert Abzüge. Das schreckt laut Arbeitgeberverband davon ab, das Pensum zu erhöhen. Die Abschaffung der Individualbesteuerung ist laut Chuard-Keller aber ein Schritt in die richtige Richtung.

Gemäss den Sake-Daten handelt es sich bei den Teilzeitern über 50 vor allem um Schweizerinnen und Schweizer, die meisten von ihnen arbeiten im Dienstleistungssektor. Laut dem Arbeitgeberverband reduzieren vor allem diejenigen freiwillig, die einen hohen Lohn haben und hoch qualifiziert sind. Doch Umfragen des Verbands Pro Teilzeit

zeigen, dass auch in Branchen wie dem Bau mit zunehmendem Alter mehr Freizeit stärker gewichtet wird als mehr Lohn. «Die Menschen überlegen sich: Brauche ich das Geld, oder ist es mir mehr wert, noch einen Tag frei zu haben?», sagt Chuard-Keller.

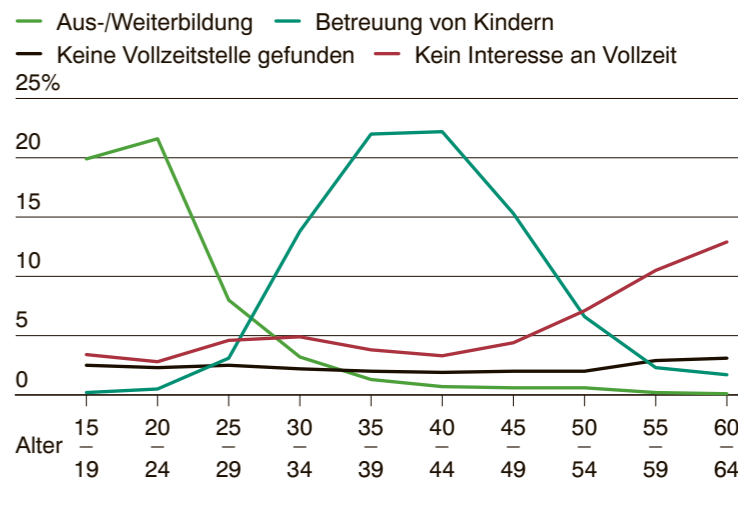
Aus Sicht von Travailsuisse bräuchte es neue Rahmenbedingungen: fixe Arbeitstage, angepasste wöchentliche Höchstarbeitszeiten, keine Diskriminierung in Bezug auf Überstunden und Überzeit und Möglichkeiten für Weiterbildungen auch für Teilzeiter. Laut Travailsuisse ist Teilzeitarbeit in Branchen mit besonders prekären Arbeitsbedingungen stärker verbreitet – zum Beispiel in den Gesundheitsberufen.

Ruth Gfeller (62): «Das ist ein Beruf, den man fast nicht 100 Prozent ausüben kann»

Ich arbeite in der Pflege in einem Spital in Bern. Schon mit 35 habe ich mein Pensum auf 80 Prozent reduziert. Jetzt, mit 61, bin

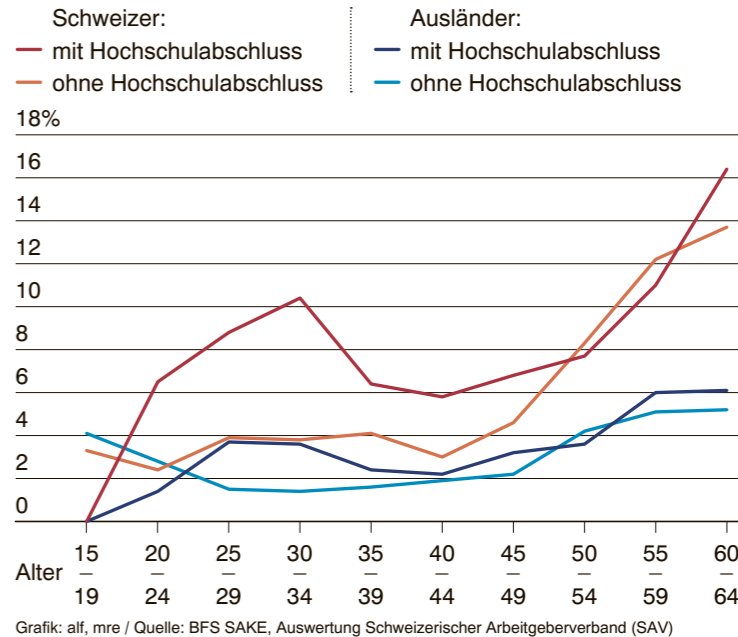
Gründe für Teilzeit verändern sich im Verlauf des Berufslebens

Ausgewählte Hauptgründe für die Teilzeiterwerbstätigkeit 2024, in Prozent der Gesamterwerbsbevölkerung



Schweizer mit hoher Bildung top bei «Lifestyle-Teilzeit»

Arbeitstätige die «Kein Interesse an einer Vollzeittätigkeit» haben



Grafik: alf, mrb / Quelle: BFS SAKE, Auswertung Schweizerischer Arbeitgeberverband (SAV)

ich nochmals runtergegangen: auf 60 Prozent. Der Grund dafür ist der Stress. In den Spitzen mit vielen Notfällen rennt und rennt man nur. Auch die Schichtarbeit und die unregelmässigen Dienstpläne machen einen kaputt. Wenn man jung ist, geht das noch. Da mag man beissen. Aber mit den Jahren wird es schwieriger.

Viele meiner Kolleginnen haben deshalb reduziert. Andere wollen sich frühpensionieren lassen. Wer nicht in der Pflege arbeitet, kann sich das nicht vorstellen: Das ist ein Beruf, den man fast nicht 100 Prozent ausüben kann.

Ich möchte fit sein und in der Freizeit meinen Hobbys nachgehen: Natur, Sport, Wandern, Freunde treffen. Das geht nicht, wenn man jeden Abend todmüde nach Hause kommt. Dank der Teilzeitarbeit bin ich ausgeruht. So habe ich auch mehr Energie für die Patienten. Und ich kann die Freude an der Arbeit beibehalten.

Die finanziellen Einbussen nehme ich in Kauf: lieber weniger Geld, dafür mehr Lebensqualität. Ich möchte nicht krank sein mit 65. Was habe ich dann von der Pension?

Arbeitnehmendenvertreterin Valérie Borioli Sandoz bringt einen zusätzlichen Aspekt ins Spiel: dass nämlich die Unternehmen zuweilen ihren Angestellten Teilzeitarbeit auch aufzwingen, weil sie so Flexibilität gewinnen.

Ist Unterbeschäftigung das grössere Problem?

«Warum sollen wir über «Lifestyle-Teilzeit» sprechen, wenn wir wissen, dass sich viele Menschen wünschen, mehr zu arbeiten?», moniert Borioli Sandoz. Die Unterbeschäftigung sei das grössere Problem – gerade für Arbeitnehmende über 50. Gemäss dem «Barometer Gute Arbeit» von Travailsuisse und der Berner Fachhochschule gaben 2023 über 14 Prozent der Arbeitnehmenden an, dass sie gern mehr arbeiten würden.

Manche möchten mehr arbeiten und können nicht, andere wollen Teilzeitarbeit fördern, für die dritten bedeutet Teilzeit ungenutztes Potenzial in einer alternden Volkswirtschaft. Es ist kompliziert. Patrick Chuard-Keller vom Arbeitgeberverband ist sich bewusst, dass seine Hochrechnungen rein mathematisch sind: «Es ist nicht realistisch, dass wir das gesamte Arbeitskräftepotenzial der «Lifestyle-Teilzeiter» mobilisieren können.» Wenn das nicht das Ziel sei, müsse man sich jedoch bewusst sein, dass der Schweizer Arbeitsmarkt weiterhin auf die Zuwanderung angewiesen bleibe, so Chuard-Keller. «Denn irgendjemand muss arbeiten.»

«Irgendjemand muss arbeiten»: Patrick Chuard-Keller vom Arbeitgeberverband. Foto: PD